

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Nr. 48.

Laasphe, Sonnabend den 26. November

1881

Erklärung.

Die auf mich im Wahlkreis Siegen-
Wittgenstein-Biedenkopf gefal-
lene Wahl nehme ich mit Freude an.
Meinen Wählern danke ich für das mir
bewiesene Vertrauen. Sobald ich kann,
hoffe ich den Wahlkreis zu bereisen, die
Verhältnisse desselben genauer kennen zu
lernen und mich den Wählern aller Par-
teien vorzustellen, da ich mich von nun
an als den Abgeordneten des gesamten
Wahlkreises ansehe und den Interessen
aller Einwohner mit gleicher Bereitwil-
ligkeit dienen werde.

Berlin, den 15. Nov. 1881.

Hofprediger Stöcker,

Mitglied des deutschen Reichstages.

Die Verhältnisse in Süd-Dalmatien.

* Laasphe, 24. November.

Dalmatien mit seiner buntgemischten serbisch-
kroatisch-italienisch-albanischen Bevölkerung ist
unter den Provinzen der ausgedehnten öster-
reichisch-ungarischen Monarchie wohl diejenige,

welche in materieller wie in geistiger Beziehung
doch am weitesten zurückgeblieben ist. Nament-
lich in dem südlichsten Theil dieses Küstenlandes
in dem sogen. Bocche di Cattaro und den an-
grenzenden Strichen herrschen Zustände, denen
gegenüber die Autorität der österreichischen Re-
gierung oft nur dem Namen nach existirt.
Schon 1869 mußte die österreichische Regierung
einen ernstlichen Aufstand in der Bocche di Cattaro
bekämpfen, welcher seinen Grund in der ange-
ordneten Landwehrrekrutierung hatte und in dem
die Oesterreicher mehr als eine bedenkliche
Schlappe davontrugen; auch gelang es erst nach
Zahlung von Geldsummen, Versprechung von
Amnestie und Befreiung von der Wehrpflicht,
die Bocchejener zur Niederlegung der Waffen
zu bewegen. Die Regierung wurde zu diesem
Verfahren veranlaßt durch die Besorgniß, der
Aufstand möchte zu einer allgemeinen slavischen
Erhebung führen und eine Frage von euro-
päischer Bedeutung daraus hervorgehen. —
Heute steht nun die österreichische Regierung
anscheinend vor einem neuen Aufstand der
Bocchejener, denn in Wien eingetroffene Privat-
nachrichten aus Rijano, Cattaro, Ragusa u. s.
w. lassen hiervon fast keinen Zweifel. Aller-
dings sprechen die Organe der österreichischen
Regierung nur von starken Räuberbanden, welche
die genannten Gebiete unsicher machten, aber
eine mit Hinterladern und Revolvern bewaff-
nete, wohldisziplinierte, über 1000 Mann starke
Schaar, wie sie in diesen Tagen unter Führung
von Stojan Kovacevics und Mihalio Samar-

vics die Orte Morinjo, Riviera, Della Bianca
u. s. w. plünderte, ist denn doch keine Räuber-
bande mehr zu nennen. In Wien sieht man
auch den Ernst der Situation allmählich ein,
von Triest sind bereits 1200 Mann Infanterie
und Jäger nach Cattaro abgegangen und die
Gendarmerie von Krain und Kärnten ist eben-
falls nach dem Schauplatz des Aufstandes be-
ordert worden. Der Grund zum Aufstand ist
theils in dem den Bocchejener vor Kurzem wieder
aufgezwungenen verhaßten Landwehrgeheiß, theils
in dem wilden kriegerischen Charakter der
Bocchejener zu suchen und es ist leicht möglich,
daß sich der Aufstand sowohl über die übrigen
Theile Dalmatiens als auch über die angren-
zende Herzogewina und Bosnien verbreitet.
Denn auch in den letztgenannten Ländern sind
die Verhältnisse noch lange nicht geregelt zu
nennen und die Erinnerungen an den Aufstand
von 1877 sind in den neu okkupirten Ländern
noch sehr lebendig, so daß die aufständische Be-
wegung in der Bocche di Cattaro die Bosniaken
leicht veranlassen könnte, die Waffen wieder zu
ergreifen. Vorläufig hat es nicht den Anschein,
als ob der Aufstand der Bocchejener so rasch
unterdrückt werden könnte, denn einerseits
kommt den Insurgentenbanden die vorgerückte
Jahreszeit, welche die militärischen Operationen
ungemein erschweren würde, zu Statten, andern-
theils werden sie durch die schwierigen Terrain-
verhältnisse der Bocche di Cattaro begünstigt,
außerdem erhalten sie auch starken Zuzug aus
der Herzogewina und wie es wenigstens scheint

Adele, oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

8. Der Kampf in der Waldschenke.

So verging eine längere Zeit, während der
nur wenige Worte gewechselt wurden. Es schien
fast, als ob die Banditen das Grauen des
Morgens erwarten wollten, um ihre Gegner
besser zu sehen.

Plötzlich donnerten wüthende Krachschläge an
die Kammerthüre und in wenigen Augenblicken
flog sie in Stücke.

Aber Bogislav hatte Aehnliches erwartet,
die Thür zertrümmerte, aber öffnete sich nicht,
denn vor ihr lagen jetzt eine Menge schwerer
Gegenstände aufgehäuft, die aller Anstrengung
spotteten.

Ein Schrei der Dame verkündete auf ihrem Po-
sten Gefahr — der Graf war mit einem Sprunge
an ihrer Seite und sah die Gestalt eines Man-
nes, bemüht, durch die enge Fensteröffnung ein-
zubrechen. Einige Stöße des Hirschfängers
trieben ihn zurück, — fast zu gleicher Zeit
knallte der Schuß des Jägers durch ein Fenster
und wiederum brach einer der Banditen zu-

sammen und schleppte sich stöhnend auf die
Seite.

„Wir müssen zu Ende kommen,“ fluchte der
Wirth, „der Tag graut und es darf keiner
leben von ihnen, sonst sind wir verloren. Rasch
zum Boden. Die Garben hinunter und dann
über sie her.“

Die Räuber begriffen, sie eilten nach dem
Boden.

„Es sind ihrer noch immer sechs mit dem
Kerl, den ich gezeichnet,“ sagte Bogislav ärger-
lich. „Herr, jetzt glaube ich wird es Ernst
und gilt es, fürs Leben zu fechten.“

„Das Tageslicht dämmert herauf,“ sagte
der Graf, „sie werden es nicht wagen, den
hellen Tag abzuwarten.“

Der Diener unterbrach ihn — er zeigte
nach der Bodenschlucht. Ein großer Bund von
Stroh wurde eben hinabgestoßen und ein zweiter
und dritter folgte.

Die Gefahr war groß. Noch einige Bünde
und die Räuber konnten sich unbesorgt hinab-
stürzen, und, während sie selbst ihre Aufmerk-
samkeit theilen mußten, sie im Handgemenge
angreifen.

Da, auf einmal durchfuhr ein glücklicher
Gedanke des Jägers Seele. Im Nu war er
zum Herd gesprungen, suchte einen halb ver-
kohlten Brand, umwickelte denselben mit Stroh,

setzte sie in Brand und noch ehe die nächste
Garbe den Boden erreichte, flog die Fackel in
die geöffnete Lücke. Rasch folgte ein zweiter
und dritter Brand und ehe noch eine halbe
Minute verging schlug schon die heile Lohe em-
por. —

Die Banditen hatten kaum Zeit, sich zurück-
zuziehen, so erfüllte schon Qualm und Rauch
den Raum und die Flamme hatte an schon an
vielen Stellen ihren Weg zum Schobendach
gefunden.

Der frische Morgenwind hatte unterdeß das
Feuer immer weiter verbreitet und schon stand
fast der ganze Dachstuhl in Flammen. Die
Wuth und Verzweiflung der Räuber, die sich
nun verloren halten konnten, da der Brand
Aufmerksamkeit erregen mußte, war grenzen-
los.

Die Lage der in dem brennenden Hause
Eingeschlossenen wurde jetzt gefährlich. Da auch
der Dachstuhl über der Küche bereits brannte,
so daß nur noch wenige Augenblicke noch
ohne Lebensgefahr in dem Raum zu verweilen
war.

Unter diesen Umständen gab es nur einen
Ausweg: Gerade dem Hause gegenüber nahe
am Eingang des Gehöfts lag eine halb offene
Schuppe, in dem auch der Schlitten der Rei-
senden untergebracht war. Konnte man dieses

auch aus Montenegro, wie denn die Söhne der „Schwarzen Berge“ schon in dem Aufstande von 1869 in den Reihen der Voevoden kämpften. Der neue Statthalter von Dalmatien, F. M. L. Jovanovic, hat darum eine heikle Aufgabe gleich bei Antritt seines Posten zu lösen, von seiner Energie und Umsicht wird es abhängen, ob der Aufstand im Keime erstickt wird oder aber sich zu einer bedenklichen Höhe weiter entwickelt.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Die Parteistellung des neuen Reichstags-Präsidiums Levetzow-Franckenstein-Altermann ist wohl die entschiedenste Zurückweisung des Gedankens einer „katholisch-liberalen Reichstagsmajorität“, der neue Reichstag segelt vielmehr unter konservativ-ultramontaner Flagge, freilich muß man abwarten, ob letztere nicht etwa eine bloße Verlegenheitsflagge ist, denn nach Andeutungen ultramontaner Blätter ist das Zentrum nur in gewissen Fällen bereit, die Konservativen zu unterstützen, auch muß man berücksichtigen, daß, wie bei der Präsidentenwahl die Stimmen der Welfen, Polen und Protestanten den Ausschlag gaben, dies auch in andern wichtigen Fragen der Fall sein kann und dies ist eine Bundesgenossenschaft, deren Bedenklichkeit man wohl auch auf konservativer Seite begreifen wird. — Der Reichstag hat am Donnerstag seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen, an welchem Tage er in die erste Berathung der Etatsvorlage eintrat. Sonderliche Schwierigkeiten bietet der Etat in diesem Jahre nicht, und wird vielleicht nur der Posten für den deutschen Volkswirtschaftsrath auf Widerspruch stoßen.

Der Bundesrath hat beschlossen, den kleinen Belagerungszustand für Berlin um ein Jahr zu verlängern.

Im Hinblick auf die epochemachende Bedeutung der Kaiserlichen Botschaft, mit welcher der Reichstag eröffnet wurde, ist angeordnet worden, daß dieselbe in Plakatform in sämtlichen Gemeinden des preussischen Staates durch Aushang an den für die Bekanntmachung lokaler Beordnungen bestimmten Vertikalkasten noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll.

— Ueber eine Versammlung der christlich-

sozialen Partei, welche am Freitag in Berlin stattfand, berichtet das „Deutsche Tageblatt“ Folgendes: An grünen Gairlanden prangten die Namen der beiden Wahlbezirke Minden und Siegen, deren Einwohner, im ersteren die kernfesten westfälischen Bauern, im letzteren zumieft Handwerker und Arbeiter den von der liberalen Judenpresse bestgehaften Mann für den Reichstag gewählt hatten. Ueber dem mit Blumen geschmückten Vorstandstisch glänzte ein Kranz, dessen Inschrift so recht als das Motto der Bestrebungen des Hofsprenger Stöcker bezeichnet werden darf: Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat! Um den nationalen Gedanken der Bewegung zu symbolisiren, war der Hintergrund mit Fahnen und patriotischen Emblemen reich geschmückt. Nach Eröffnung der Versammlung belichtete Hofsprenger Stöcker die Gründe, welche das immerhin als erfreulich zu bezeichnende Wahleresultat in Berlin möglich gemacht hätten. Es sei dies vorzüglich die harmonische Verbindung des christlichen Grundgedankens mit der sozialen Reform gewesen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wies der Redner die Nothwendigkeit öffentlicher Versammlungen nach und wandte sich energisch gegen die ehrabschneiderische verlogene Judenpresse, welcher die konservativen Wahlsiege in Westfalen deutlich die Mahnung zurufen werden, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung sich nicht durch fortschrittliche Lügen erschüttern läßt, vielmehr gerade dem Angegriffenen seine Sympathien entgegenbringt, wie dies die westfälischen Bauern und Arbeiter bei der letzten Wahl gezeigt hätten. Lassen wir die treuen Westfalen hochleben. Donnernd stimmte die Versammlung in das Hoch auf die Söhne der rothen Erde ein. Nachdem aus der Versammlung die Absendung eines Dantelegramms an die Wähler in Westfalen beantragt worden war, erklärte Hofsprenger Stöcker, er werde die Wohl in Siegen annehmen, so schmerzlich es ihm sei, die Bauern von Minden-Lübbecke zum dritten Male in die Wahlagitation treiben zu müssen.

(Oesterreich.) Die Ernennung des bisherigen Botschafters in Petersburg, Grafen Kalnoky, zum Minister des Aeußern ist nunmehr eine vollzogene Thatfache. Graf Kalnoky, der in den letzten Tagen in Wien weilte, ist bereits wieder nach Petersburg zurückgekehrt, um Kaiser Alexander sein Abberufungsschreiben zu übergeben. Graf Kalnoky genießt in diplomatischen Kreisen große Sympathien und

gilt als ein Mann, der sehr gut geeignet ist, die äußere Repräsentation des österreichischen Staates zu übernehmen. Ueber die staatsmännischen Eigenschaften des neuen Ministers des Aeußern sind die Meinungen getheilt und wird er seine diplomatischen Befähigung in größerem Styl daher in seinem neuen Amte erst bewähren müssen.

(Frankreich.) Gambetta hat gleich bei Beginn seiner ministeriellen Thätigkeit die Erfahrung machen müssen, daß der Pfad eines Ministerpräsidenten auch in Frankreich nicht mit Rosen bestreut ist. Schon der Rücktritt der französischen Botschafter in Berlin und Petersburg berührte Gambetta äußerst unangenehm, da Graf St. Vallier und General Chanzy offen erklärten, daß die radikale Färbung des Kabinetts Gambetta sie zum Rücktritt bewege. Eine geradezu Aufsehen erregende Niederlage hat aber Gambetta im Senat bei der Wahl eines Senators auf Lebenszeit erfahren. Trotz aller Anstrengungen der Gambettisten, dem Seinepräfecten Herold, einem Schützling ihres Herrn und Meisters, zu dieser Würde zu verhelfen, wählte doch der Senat den gemäßigten Republikaner Bavarniere, welcher sogar zu den Monarchisten neigt, zum Senator auf Lebenszeit. Der Senat hat hiermit wiederum bewiesen, daß er durchaus nicht gesonnen ist, in den Fußstapfen Gambettas zu wandern, so daß bei der jetzigen Machtstellung Gambettas ein Konflikt zwischen ihm und dem Senat unvermeidlich erscheint. — In Tunisien hat die Kolonne des Generals Fergemol den Aufständischen in der Gegend von Gabes ein großes Treffen geliefert, in welchem dieselben fast gänzlich zersprengt wurden. Dagegen wird aus Algier gemeldet, daß Bu Amena und Sidi-Kaddur, die Führer der algierischen Insurgenten, vom Süden dieser Provinz aus wieder im Vorrücken begriffen sind.

(England.) Das englische Hofsjournal meldet die Verlobung des Prinzen Albert, Herzog von Albany, mit Prinzessin Helene von Waldeck, Schwester der Prinzessin Wilhelm der Niederlande. Prinz Albert ist geboren am 7. April 1853 und gilt als ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft, seine Verlobte, Prinzessin Helene, ist am 17. Febr. 1861 geboren.

(Italien.) Die Budgetberathung der Deputirtenkammer wurde am Montag dadurch gestört, daß von der Tribüne ein geladener

erreichen, so vermochte man wenigstens, sich mit größerer Sicherheit zu verteidigen.

Der Plan war bald gemacht, einige Worte genühten zur Verständigung.

Vogislaw rief den Kiesel hinweg, die Thür flog auf, über die Schwelle sprangen der alte Freiherr und der Graf, hinter ihnen drein schwankte die Gräfin mit dem kranken Diener und der Jäger mit hochgeschwungener Büchse bedekte ihnen den Rücken.

Einen Augenblick lang blieben die Räuber bestürzt über den kühnen Streich, dann auf des Wirths gellenden Ruf stürzten sie von allen Seiten herbei und machten einen wüthenden Angriff auf die kleine Schaar. Der Wirth selbst stürzte sich mit einem Genossen auf den Grafen und führte einen furchtbaren Schlag mit der Axt nach ihm, der den Hirschjäger, mit dem dieser parirte, mitten durchbrach. Boris, der bereits verwundet war, hatte mit einem Gefährten den Freiherrn angegriffen und der Jäger wehrte sich tapfer mit dem Kolben gegen die beiden letzten Feinde.

„Nieder mit Dir,“ schrie wuthentbrannt Boris. Er unterlief den Freiherrn und umschlang ihn, Beide rangen wüthend gegeneinander.

Der Graf, als seine Waffe zersplitterte, hatte sie von sich geworfen und sich auf seinen An-

greifer gestürzt und ihn umfaßt. Auch dieser ließ das Beil fallen und rang mit ihm. Ein Todessehnsucht hielt die fliehende Gräfin auf — sie sah, wie das Beil des Räubers, der sich vom Grafen gerissen, den Kopf des Gefallenen spaltete und sank, die Augen mit den Händen verhüllend, in die Knie. Im nächsten Augenblick war der blutige Mensch an ihrer Seite und schlang die noch triefende Axt.

Ein Blick zur Seite hatte dem jungen Grafen die Gefahr gezeigt, in der die Dame schwebte. Mit einer wüthenden Anspannung seiner Kraft warfer den Wirth von sich und war mit einem Sprunge bei der Gräfin. Seine Linke fing den Stiel der Mordart auf, indeß die Rechte dem Räuber einen kleinen Dolch aus der linken Faust riß — im Nu tauchte sich die kleine Klinge bis an die haltende Faust in das Herzblut des Räubers, daß dieser lang den Boden maß. Wie ein Sturmwind hatte der junge Mann die Gräfin erfasst und zu dem Schuppen getragen, vor dessen Eingang er jetzt wie ein Cherub mit seiner kurzen, unzureichenden Waffe stand.

Es war der zweite Sohn des Wirths gewesen, den sein Dolch zum Tode getroffen; — heulend stürzte der Vater auf ihn zu, rücksichtslos gegen das eigene Leben.

„Du hast meine Söhne gemordet, Du mußt

sterben!“ und im nächsten Moment hatte er den jungen Grafen gepackt und warf ihn zu Boden. Er kniete auf seiner Brust — alle Furien des Hasses und der Wuth triumphten in den flammenden Augen. Die Faust holte weit aus zum Todesstoße — — —

In demselben Momente spritzte Blut und Gehirn über den Lezenden und mit zerschmettertem Schädel stürzte der Wirth über sein Opfer weg. — — —

Es war Heinrich Stettner, welcher dem Grafen das Leben gerettet. Das Pistol in seiner Hand dampfte noch von dem soeben gethanen Schuß.

Adolf Werner, der mit ihm zu so rechter Zeit gekommen, hatte sich auf einen Banditen geworfen, der bereits das Knie auf die Brust des Freiherrn gesetzt hatte und im Nu stieß er ihm ein — zweimal den Dolch bis ans Hest in die Brust.

Im nächsten Augenblick standen die beiden so unerwartet erschienenen Retter an der Seite des treuen Bogislaw, der mit Löwenmuth gekämpft hat. Die noch übrigen Räuber suchten nun zu entfliehen. Aber nur Boris entkam, indem er sich auf eines der Pferde schwang und davonjagte. Die anderen drei wurden nach kurzem Widerstand überwältigt, zu Boden geworfen und gebunden.

Revolver in den Sitzungssaal und gerade vor die Bank der Kommission fiel, ohne sich indessen zu entladen. Der Schuldige, ein Sizilianer, wurde sofort verhaftet; derselbe ist bereits früher wegen Mordversuchs verurtheilt worden. Die Kammer setzte hierauf die Berathung fort.

(Spanien.) Das von der spanischen Regierung gefasste Projekt, eine Eisenbahn über die Pyrenäen zu führen und damit Spanien auf dem kürzesten Wege mit Frankreich zu verbinden, rückt der Verwirklichung näher. Die spanische Deputirtenkammer hat bereits den Gesetzentwurf betreffend den Bau einer Eisenbahn von Huesca nach dem französischen Pyrenäenorte Canfranc mit einer Subvention von 60,000 Pesetats per Kilometer, genehmigt. Die Kosten für den Bau des Tunnels durch die Pyrenäen werden auf 13 Millionen Pesetas (ca. 10 Mill. Mark) geschätzt, wovon Spanien und Frankreich je die Hälfte bezahlen werden.

(Orient.) Die von der Pforte anbefohlene Schließung der griechischen Postämter in der Türkei ist geeignet, das kaum hergestellte Einvernehmen zwischen der Pforte und Griechenland wieder in Frage zu stellen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hatte von der türkischen Regierung verlangt, daß Griechenland von ihr in der postalischen Frage auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen behandelt werden, worauf die Pforte als Antwort die Schließung der griechischen Postämter in Konstantinopel und Janina anordnete. Hoffentlich machen die Mächte durch ihre Intervention diese brüskten Maßregeln der Pforte wieder rückgängig.

(Amerika.) „Richter Lynch“ hat bereits zum zweitenmal den feigen Missethäter Guiteau sein drohendes Gesicht gezeigt, als ein junger Mann auf Guiteau, bei dessen Zurückführung ins Washingtoner Gefängniß schob. Guiteau hat dem auch die trostlose Haltung, welche er bei seinem letzten Verhöre zur Schau trug, völlig aufgegeben und bittet fortwährend kläglich um Beistand. Der betreffende junge Mann, Namens William Jones, hat sich seit seiner Verhaftung sehr schweigsam verhalten.

Die beiden Weiber schienen sich schon während des Kampfes gestrichelt zu haben. Auch der Graf, der Freiherr, und der Jäger bluteten aus leichten Wunden und jubelten dankend auf über die unverhoffte Rettung.

Während der Graf mit des Freiherrn Hilfe das von dem Schrecken tief erschütterte Mädchen aus der Nähe des brennenden Gehöfts geleiteten war Bogislaw mit den Fremden beschäftigt, die wild gewordenen Thiere abzuwehren, und wenigstens den Schlitten der Reisenden aus dem Brande zu retten. Auch das gelang nur mit Mühe, alles andere war unter den Trümmern des Hauses begraben. Da bereits auch die dürftigen Nebengebäude bis auf eines, das vor dem Winde lag, von den Flammen ergriffen waren mußte man die gefangenen Räuber an die nächsten Bäume binden. Während der Freiherr und der Graf noch immer mit der halb bewußtlosen Comtesse beschäftigt war, nahm jetzt Bogislaw die beiden Retter in der Noth näher in Augenschein. Jedem derselben reichte er seine breiten plumpen Hände zum Gruße dar.

„Das war ein schweres Stück Arbeit und eine Hilfe zur rechten Zeit!“ sagte er tief aufnehmend. „Das Gefindel hat uns überfallen wie die Marber eine Herde Hühner, die Pumpe sind aber übel weggekommen. Aber wie ist mir denn, — Ihr seid ja der frühere Sekretair des früheren Herrn —“ (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

— Essen, 19. Nov. [Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Mädchenmörder Besenbinder L. Schiff aus Weimar.] Der Angeklagte ist 33 Jahre alt und hat bereits wegen Mordversuchs 3 Jahre Zuchthausstrafe verbüßt. Schiff ist beschuldigt am 5. Juli 1879 zu Querenburg die 17jährige Elise Riemenschneider, am 5. Aug. 1879 zu Gießenberg die Dienstmagd Lisette Schülten und am 30. Juli 1880 zu Hernermarkt die Dienstmagd Mina Pott ermordet und geschändet zu haben. Ueber 100 Zeugen waren geladen. Zunächst kam das an der Riemenschneider verübte Verbrechen zur Verhandlung. Der Angeklagte hat in Bezug auf den Mord eine Reihe Zugeständnisse und Angaben gemacht, die nur der Mörder machen konnte. Es gehört hiezu die haarfällige Beschreibung der Aelder, ja sogar des Hemdes der Ermordeten, die verschiedenen Merkmale an derselben, die Lage der Leiche n. s. w. Einer ganzen Reihe von Mitgefangenen hat Schiff ebenfalls aus freien Stücken erklärt, er sei der Mörder. Nach dreitägiger Verhandlung wurde Schiff des dreifachen Mordes und der Nothzucht für schuldig erkannt und wegen des letzteren Verbrechens zu 15jähriger Zuchthausstrafe, wegen der Morde zum Tode verurtheilt; gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. — So ist Gott sei Dank endlich Licht in die Dunkelheit gekommen und das ungerecht vergossene unschuldige Blut findet seine Sühne, denn wir zweifeln gar nicht daran, daß der strafenden Gerechtigkeit freier Lauf gelassen wird. Möchte es nun auch gelingen, die anderen zwei Fälle zu ermitteln.

— Astronomen prophezeien in diesem Jahre einen so gelinden Winter, wie er seit 50 Jahren nicht dagewesen ist. Es stützt sich dies auf die neuerdings aufgetauchte Theorie, daß die Sonne mit all ihren Planeten sich um einen Centralpunkt im großen Sternenmeer bewege und daß sie ihren Lauf gegenwärtig durch eine konzentrierte im höchsten Grade erwärmte Schicht des Weltäthers nehme wodurch auch die Erde eine höhere Temperatur als sonst erhalte. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Astronomen Recht behielten. — Erfahrene Land- und Forstwirthe theilen diese Ansicht und stützen sich dabei auf verschiedene Erscheinungen in der Pflanzen- und Thierwelt. Die so sehr milde Witterung übt auch auf die Thiere, die für den Temperaturwechsel sehr empfindlich sind, ihren Einfluß aus. So ist es bekannt, daß die Fledermäuse sich im Winter verkriechen und nur in den warmen Sommertagen des Abends umherschwärmen. Bei den warmen Novembertagen konnte man sie umherschwärmen sehen, freilich dauerte die Ekstase nur etwa 10 Minuten, worauf die Thiere wieder spurlos verschwunden waren. Aus Norddeutschland berichten die Blätter, daß dort sehr häufig zurückgebliebene Schwaben bemerkt wurden, welche sich im Sonnenschein munter tummelten. Es ist auch bisher nicht bemerkt worden, daß die Schneegänse noch alle ihren Durchzug nach dem Süden bewerkstelligt haben. — In einem Veneberger Garten wurden in diesen Tagen reife Erdbeeren gepflückt und in einem Garten trägt ein Apfelbaum zum zweitenmal vollständig ausgebildete, allerdings nur ganz kleine Äpfel.

— Von der Donau. (Ein silbergrauer Rehbock.) Kürzlich wurde in dem Revier Wolpertstetten bei einer Riegeljagd des Försters Siek von Schwennebach von dessen Jagdgehilfen ein silbergrauer Rehbock (Brachtemplar) im Gewicht von 38 Pfund erlegt. Dieses seltene Thier wird seiner schönen Farbe und seines Körperbaues wegen dem Herrn Präparateur Hohnsteiner in Augsburg zum Ausstopfen überlassen.

(Temme f.) In Zürich starb am 14. d. M. Rodolus Donatus Hubertus Temme, der bekannte deutsche Rechtsgelehrte und Romanschriftsteller im Alter von 83 Jahren (er ward am 22. Okt. 1798 zu Pette in Westfalen geboren.) Nach Bekleidung verschiedener Beamtenstellen in Preußen wurde er 1848 als Oberlandesgerichtsdirektor nach Münster versetzt und nahm dann als Abgeordneter an der preussischen Nationalversammlung, sowie an der deutschen Reichsversammlung zu Frankfurt und Stuttgart Theil. Des Hochverraths angeklagt, verhaftet, aber freigesprochen, wurde er im Disziplinarwege aus dem Staatsdienste entfernt. Nachdem er Redakteur der „Neuen Oberzeitung“ und Rechtskonsulent in Breslau gewesen, folgte er einem Rufe als Rechtslehrer an die Hochschule zu Zürich. Er veröffentlichte viele juristische und belletristische Werke und fand besonders als Kriminalist in den weitesten Kreisen die größte Anerkennung.

— In der Nähe von Näsfeld trug sich kürzlich ein entsetzliches Unglück zu. Ein mit Pflügen beschäftigter Bauer wollte die schlecht ziehenden Kühe mit einem zugespitzten Stöcke werfen, fehlte aber und traf sein 11jähriges Söhnchen, welches die Thiere leitete, mit solcher Wucht ins Auge, daß es todt zusammenbrach. Der unglückliche Vater warf sich jammernd über die Leiche seines Sohnes. Die lauten Wehrufe hörte die Frau des Mannes und alsbald eilte sie, ihr halbjähriges Kind, welches sie auf den Armen trug, ins Gras legend zur Unglücksstätte. Nachdem die Eltern ihren todtten Sohn ins Haus getragen und aus ihrer Verzweiflung zur Besinnung gekommen, erinnerten sie sich auch wieder des verlassenen Säuglings. Sie fanden denselben von Schweinen, die im Hofe herumliefen, halb aufgefressen.

Die beiden Schädel.

Zwei Menschen wurden geboren
An ein und demselben Tag,
Der Eine zum Glücke erforen,
Der Andre zu Kummer und Plag.

Der Eine im stolzen Palaste
An üppiger Tafel saß;
Am schlechten Tische zu Gaste
Beim Andern die Sorge saß.

An ein und demselben Tage
Zum Kirchhof trug man sie 'raus,
Den Einen im Sarkophage,
Den Andern im hölzernen Haus.

Und als geruht sie hatten
Wohl zwanzig der Jahre aus,
Grub des Todtengräbers Spaten
Die bleichen Gebeine heraus.

Die hohlen Schädel beide
Warf mit gleichgiltigem Sinn
Der Todtengraber bei Seite
Zu den anderen Knochen hin.

O Mensch — Flug ohne Gleichen,
Nun löse das Räthsel mir,
Sag welcher Schädel des Reichen
Und welcher des Armen hier?

Karl Rath.

Personal-Chronik.

Dem Lehrer Jakob Althaus aus Elsoff ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der evang. Stadtschule zu Laasphe provisorisch verliehen worden.

Dem Lehrer August Weber aus Dannenberg ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der evang. Schule zu Hesselbach provisorisch verliehen worden.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der Balken und des Brückenbeleges auf der Lahnbrücke bei der Wahlbachsmühle, (Gemeinde Bernershausen) veranschlagt zu 152,06 Mark, sollen

Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.

Kostenanschlag liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Laasphe, den 23. November 1881.

Sönemann.

Das schon seit einer Reihe von Jahren allgemein beliebte

Aecht amerikanische Kaffee-Schrot

von Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg

ist das beste im Handel befindliche Surrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträglich Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnen-Kaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In Packeten von 200 Gramm zu 20 Pfennige zu haben bei Herrn

Ph. Lud. Schuppert in Laasphe.

Ausverkauf!

Feinste französische Möbelfattune 20 Pf. pr. Elle zu Bettspalten und Gardinen geeignet, sowie alle Sorten Kattun zu Kleidern. Beste Sorte Druckzeuge, wollene Kleiderstoffe Ladenpreis M. 1.60 jetzt 40, 50 u. 60 Pf. pr. Elle, Bettdecken, größte Sorte wollene Tischdecken in allen Farben M. 3 pr. Stück, Flanell, Samas, Arbeitshemden und Kittel M. 1.50 pr. Stück, Leinen und Bettzeuge 40 Pf. pr. Elle, blau Leinentuch u. Handtücher, große Auswahl in wollenem Garn, Unterrockstoffe von 30 Pf. an, doppelte rein leinene Brusteinlagen pr. Stück 50 Pf., rein leinene Taschentücher 30 Pf. pr. St., seidene und halbseidene Handschuhe von 35 Pf. an, seidene Schlipse von 20 Pf. an, Herrentragen 25 Pf., 200 Paare Winterschuhe und Stiefeln, große Auswahl wollene Jacken und Hautjacken für Herren und Damen, Unterhosen, wollene Tücher für Herren und Damen, Paladins von 10 Pf. an, Kapuzen, Filzröcke, sowie eine große Auswahl Damentragen und Mäntelchen mit feinsten chinesischen Spitzen von 35 Pf. an u. s. w. u. s. w.

Beste Sorte Winter-Buckskin, Wintermäntel.

Bei größerer Abnahme noch alles bedeutend billiger.

Samuel Bettelheiser.

Alle Sorten
Barchent & Bettsfedern
empfiehlt

S. Schener.

Eisen-Former,

auf Ofenguß gut eingerichtet, finden dauernde und sehr lohnende Arbeit auf dem

Eisenhüttenwerke Schönheide
i. Sachsen.

Zu Weihnachten:
Bilderbücher
und Jugendschriften

bei Aug. Imgardt.

Delfuchen

zur Winterfütterung sind stets vorrätig bei

Verleburg. A. Milasch.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franko zu beziehen durch die

Rosenthalsche Verlagshandlung in Leipzig,

Prima Wurst,
Schweine & Rindfleisch

stets zu haben bei

C. Duschardt, Metzger

Laden:

bei Alex. Schröder, Drechsler.

„Erholung.“

Sonntag, den 27. ds. Mts.

Abends 8 Uhr findet im Saale

des Hrn. Fr. Borch eine

außerordentliche

Generalversammlung

der Gesellschaft „Erholung“

statt, wozu die Mitglieder der

Gesellschaft freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Anschaffung einer neuen Orgel.

Der Vorstand.

Schafwolle

in vorzüglicher Qualität zu haben bei

C. Dresler Frau.

Unübertrefflich bei Husten,
Brustleiden, Heiserkeit, Asthma,
Keuchhusten, Brustschmerzen,
ist seit 27 Jahren Mayers
Brust-Syrup, echt die Aug.,
Imgardt in Laasphe.

Billige Druckzeuge!

Ich habe wieder eine große
Partie prima schwerer Blau-
drucks erhalten, die ich in jeder
beliebigen Länge zu 45 Pf.
pr. Meter abgebe.

Ph. Lud. Schuppert

Korbwaren

neu angekommen

Laasphe. Aug. Imgardt.

Hervorragende Geschenke • Literatur
von bleibendem Werthe.

In jeder besseren Buchhandlung
sind stets in eleganten Einbänden
vorrätig:

Gerock's Werke.

Palmblätter.

Pracht-Ausg. 4. Auflage. M. 15.—

Oktav-Ausg. 2. Aufl. M. 9.— Min.-

Ausg. M. 5.50. Taschen-Ausg. 9.

Ausl. M. 3.—

Palmblätter. Neue Folge.

Oktav-Ausg. M. 5.50. Min.-Ausg.

5. Aufl. M. 3.50.

Blumen und Sterne.

Gedichte. 8. Aufl. M. 5.50.

Deutsche Oestern.

Gedichte 5. Aufl. M. 3.50

Gebet des Herrn.

Morgen- und Abendgebete. 3. Aufl.

M. 1.05. Belin-Ausg. 4. Aufl. M. 3.

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage

des Kirchenjahrs.

Bd. 1. Evangelien-Predigten 7. Aufl.

M. 6.75. Bd. 2. Epistel-Predigten

5. Aufl. M. 6.75. Bd. 3. Pilger-

brod Noch ein Jahrgang Evangelien-

Predigten 3. Aufl. M. 6.75. Bd. 4

Aus erster Zeit M. 6.75. Bd. 5.

„Hirtensimmen“ Noch ein Jahrgang

Epistel-Predigten M. 6.75

Die Pieder im höhern Chor.

Psalm 120—134 für die Pilgerreise

des Christen. 2. Aufl. Von R. Gerol.

Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.—

Für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda M. Blan-

kenstein, Verfasserin von „Unter dem

Christbaum“, „Freud und Leid im

Kinderleben“ etc. Auf fein Belinpapier

Eleg. geb. M. 3.—

Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche

Jugend von Amanda M. Blankenstein

Eleg. geb. M. 3.—

Predigten

alle Fest-, Sonn- u. Feiertage. Von

R. Theurer, Stadtpfarrer in Stutt-

gart. Neue vermehrte Auflage mit

dem Porträt des Verfassers. Eleg.

geb. M. 6.50.

Blicke in die Herrlichkeit

des Vater-Unsers von Karl Theurer,

Stadtpfarrer in Stuttgart. 2. Aufl.

Eleg. geb. M. 2.50.

Psalmenklänge

von R. Seidenadel. Miniatur-Format

Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 2.—

Der Riese Pilgerfahrt

Ein Frühlingsmärchen. Neu erzählt

von P. Müller. Eleg. geb. m. Gold-

schnitt M. 2.—

Gedelweiß.

Für Frauensinn und Frauenherz

Eine Auswahl der neuesten deutschen

Lyrik von R. Zettel. Mit vielen

Illustrationen. 7. Aufl. Eleg. geb.

M. 3.— Belin-Ausgabe M. 5.—

C. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung

Greiner & Pfeifer, Stuttgart.

Druckmaschinen
für Fleischbeschauer sind wieder
vorrätig bei
Ernst Schmidt.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Reparaturen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.